

Andrea 'Princess' Wardzichowski

Chaos Computer Club Stuttgart e.V.

<http://www.cccs.de/>

princess@bofh.de

"Datenschutz und Soziale Netzwerke im Berufsalltag"

DIB Jahrestagung 16.11.2013 an der Uni Stuttgart

Es ist mir eine echte Freude, heute hier zusein und ich fühle mich durch die Einladung sehr geehrt.

Kurz vorweg: **hat mich jemand gegoogelt?**

Über den CCCS / über mich

Über den CCCS:

Seit Sommer 2001 Treffen
Seit Oktober 2003 monatliche Vortragsreihe
Spaß am Gerät, aber auch Gefahren beim
bedenkenlosen Einsatz von Technik

Über mich:

Seit November 1990 im Netz aktiv
(Mail, News, IRC, Relay Parties, CCC)
Heute: CCCS e.V. (Presse), Haecksen,
querulantin.de

In vielen großen und inzwischen auch in vielen kleinen Städten gibt es sog. Chaostreffs, die im Sinne des CCC e.V. agieren, der 1986 in Hamburg gegründet wurde.

Ich selber bin auch schon sehr lange im Netz unterwegs und habe meine Homepage aufgebaut, damit man meine aktuellen Veröffentlichungen und Vorträge eher findet, als meine Jugendsünden aus Usenet-Zeiten.

Agenda

- Wer bin ich und wieviele?
- Beispiele aus den Frühzeiten des Netzes
- Privates → Beruf
- Beruf → Privat
- Rechtliche Lage
- Risiken und Nebenwirkungen
-und wer weiß noch alles Bescheid?

Das Thema wurde bereits im Sommer ausgemacht, aber anhand der aktuellen Ereignisse habe ich dies ein wenig „aufgebohrt“.

Wir wollen im folgenden nicht nur beleuchten, welche Auswirkungen die (private) Nutzung von sozialen Netzwerken am Arbeitsplatz hat, sondern auch umgekehrt, wie die Berufswelt durch Smartphones und ubiquitous Computing ins Privatleben „hereinragt“

Danach werden wir betrachten, was – nicht zuletzt aufgrund der NSA-Ausspäh-Affaire – zu tun ist, um sich im Netz sicher zu bewegen und nicht zuviel von sich preiszugeben..

Wer bin ich und wieviele?

- Es gibt viele Facetten einer Person
 - berufliches Ich
 - Familien-Ich
 - Hobby-1-Ich
 - Hobby-2-Ich
 - Partner-Ich
- => Mein Nickname deutet auf eine Facette

Jeder nimmt im „richtigen Leben“ viele verschiedene Rollen ein. Dies ist nicht negativ oder als „verstellen“ gemeint, sondern im jeweiligen Kontext zeigt man einfach verschiedene Facetten von sich.

Im Idealfall muß man beim Betreten seines Büros sein Gewissen NICHT abgeben, aber man ist dort eben an die Weisungen seines Arbeitgebers gebunden und auch an gewisse Gepflogenheiten. Manche Ansicht muss evtl. dahinter zurückstehen.

In der Familie und bei den Hobbies treten andere Eigenschaften zutage.

Wiederum ein TEIL meiner Persönlichkeit findet sich in meinen Veröffentlichungen im Netz wieder.

Durch das „Mitschleifen“ meiner Nicknames deutete ich an, daß ich privat unterwegs bin. Eine andere Unterscheidungsmöglichkeit gibt es schwerlich.

Ziel: Nick als Künstlernamen eintragen lassen.

....damals.....

- Seit 1989 gibt es Internet in Deutschland
- Die Möglichkeiten waren begrenzt, aber man konnte Dinge unter seinem Namen veröffentlichen
- 1991: Die EMMA entdeckt das Usenet
- 200x: Arbeitgeber können googlen

Die Verwerfungen durch Veröffentlichungen im Netz sind nicht neu und es gibt sie nicht erst seit dem Auftauchen von sozialen Netzwerken.

Die EMMA hat das Netz im Jahr 1991 komplett mißverstanden. Es gab damals die sog. News/Usenet, das muß man sich als Vorläufer von Webforen vorstellen. An den Unis, wo es Internet gab, war die entsprechende Software installiert, mit Hilfe derer man mitdiskutieren konnte. Dennoch wurde nach der Veröffentlichung eines Artikels in der EMMA Mitarbeiter von Unis abgemahnt, weil sie an den Usenet Diskussionen teilnahmen. Zum Teil wurde man durch anonyme Briefe „angeschwärzt“.

Anfang 2000 bekam ein Bekannter eine Arbeitsstelle nicht, weil dem AG seine Äußerungen im Usenet mißfielen.

Auch hier wurde privates mit beruflichem letztendlich zum Nachteil des Bewerbers vermischt.

Heute findet man noch sehr viel privateres und viele Bilder zu einer Person im Netz. Das ist mehr, als man normalerweise dem Arbeitgeber erzählen würde.

Privates → Beruf

- durch Erzählen
- z.B. auch bei Betriebsfesten
- zunehmend aber auch durch WWW, Blogs, Twitter, Foren, Communities

=> Wieviel ist noch rein privat?

Wie „schwappt“ das Private in den Beruf?

Natürlich gibt es keine scharfe Trennung. Aber es ist ein Unterschied, ob man einem **kleinen Personenkreis** direkt etwas erzählt, oder ob man privateste Dinge ins Internet stellt, VERMEINTLICH nur für seine Freunde, aber kann man da sicher sein? **Fehleinstellungen und Programmierfehler** führen zu Geheimnisverlust.

Praktisch: Eltern/Großeltern/Verwandschaft kann auf Kinderbilder zugreifen. Unnötig: zukünftige Arbeitgeber können bei Bewerbung alles ab Babybild googlen.

„Aber ich habe doch nichts zu verbergen!“

Es gibt mannigfaltige Dinge die wieder gesetzwidrig noch anstößig sind, die man aber dennoch nicht jedem Fremden offenbart. Dazu gehören Einkommen und Kontostand, aber auch alle Arten von Krankheiten.

Beruf → Privat

- Eine „Krankheit“ vor allem im Informatik-Sektor
- „gschwind mal gucken ob alles läuft“
- Mails beantworten nach Feierabend?
- lang in der Firma / „Präsenzkultur“
- Ist es angeordnet? (Wird es bezahlt.....?)
- Dankt es einem jemand?
- Was, wenn man es dann mal nicht macht?
- Wie sehen die Kollegen aus? Faul?

Andrea 'Princess' Wardzichowski @ DIB Tagung 16.11.2013 Uni Stuttgart

7

Auf der anderen Seite wird man durch Diensthandies verleitet, auch nach Dienstsclu nach Mails zu sehen oder sich um Leitungen zu kümmern oder Angebote zu schreiben. Oft geschieht dies **freiwillig und ohne Entlohnung oder Freizeitausgleich (man IST ja in der Freizeit...)**.

Insgesamt ist dies eine schlechte Idee. Abgesehen davon, daß das **Familienleben leidet**: wenn man dies dann man NICHT macht, wird es einem angekreidet. Andere Kollegen sehen **faul** aus (obwohl sie in der Arbeitszeit alles ordentlich erledigen).

Es besteht das grundsätzliche **Mißverständnis**, daß ein Mobiltelefon bedeutet, daß man auch permanent erreichbar zu sein hat und man quasi rund um die Uhr arbeiten soll.

In anderen Branchen (Gesundheit) sind Bereitschaften sehr viel genauer geregelt.

Rechtliche Lage (p → b)

- Ist private Rechnernutzung (nicht nur E-Mail!) erlaubt?
- Selbst wenn ja: was passiert bei Krankheit oder Urlaub? Greifen Kollegen auf Mailbox und Browser (History, gespeicherte Passworte) zu?
- Datenschutzgesetz: eigentlich ist o.g. NICHT zulässig, aber gängige Praxis
- Trennung von privater und beruflicher Mail

Niemand hat etwas dagegen, wenn wir während der Arbeitszeit Arzttermine vereinbaren oder in angemessenen Rahmen Dinge die zum täglichen Leben gehören, erledigen oder wenn die Kinder anrufen. Wie weit reicht aber die **Toleranzschwelle** des AG?

Gibt es keine Aussage darüber, ob private Mail und Rechnernutzung erlaubt ist, so tritt spätestens nach einigen Jahren die sog. „**betriebliche Übung**“ in Kraft, diese bezeichnet das Gewohnheitsrecht. Generell ist aber anzuraten, jegliche private Inhalte NICHT über die Geschäftsadresse laufen zu lassen.

Benutzen bei Abwesenheit auch Kollegen den Rechner und das eigene Login, ist Abspeichern von Passworten keine gute Idee: Zugriff auf soziale Netzwerke ist möglich (und auf die Browser-History!!)

Probleme treten auch auf, wenn ein Mitarbeiter länger krank wird: könnten private Mails in der Box sein, darf der AG diese nur nach **Rücksprache mit Betriebsrat und Datenschutzbeauftragten** einsehen.

Abhilfe bieten hier übrigens Trouble-Ticket-Systeme.

Rechtliche Lage (b → p)

- Ist mein Rechner zuhause sicher?
- ...und das Smartphone?
- Wer hat Zugriff?
- Kann Zugang zu Passworten oder Keys erlangt werden?
- Bei Verlust des Laptops/Telefons, kann jemand dadurch in betriebliche Systeme eindringen?
(Stichwort: BSI-Grundschutz)

Umgekehrt: erledigt man dauernd dienstliche Dinge vom heimischen PC aus, muß man sich fragen, wie sicher die Hard- und Software ist, und ob man nicht den Betrieb evtl. durch **Einschleusung eines Virus** gefährdet.

Gerade auch bei **Verlust von mobilen Geräten** muss also eigentlich auch der Arbeitgeber informiert werden, insbesondere wenn dort Passworte abgespeichert sind.

Korrekte Vorgehensweise: ist Bereitschaft und Notdiensteinsätze vereinbart, so sollte der **Arbeitgeber das entsprechende Gerät und einen UMTS-Stick stellen**. Auf dem Gerät ist dann NUR die für die Bereitschaft notwendige Software installiert und es wird nie privat genutzt. Auch ein Grund, Bereitschaft zu regeln und entlohnen zu lassen!

Risiken und Nebenwirkungen

- „FB ist doch privat!“
- Zeitstempel ermöglichen, den Tagesablauf nachzuverfolgen. Das kann auch der Chef.
- Rauchpause goes facebook-Pause?
- Kollegen als FB-Freunde?
- Der Gipfel: ablästern über die Arbeit in sozialen Netzwerken
- Krank feiern und im Netz abhängen?

Welche Auswirkungen kann es haben, wenn man während der Arbeitszeit in sozialen Netzwerken aktiv ist? Überall sind **Datum und Uhrzeit** vermerkt, es ist also leicht nachvollziehbar, wieviel man **während der Arbeitszeit** geschrieben hat. Dies kann u.U. zu Abmahnungen führen!

Eine Freundin aus der Nicht-IT berichtete, daß die jüngeren Kolleginnen immer wieder den **Arbeitsablauf unterbrechen**, um nach ihrem Smartphone zu greifen (und gucken ob das Internet noch daist...). Das ist wie wenn man immer wieder ein privates Buch liest oder mal 5 Runden strickt (finde ich!).

Firmen in sozialen Netzwerken

- Vollständige Mitarbeiterliste im sozialen Netzwerk?
- Was kostet Darstellung bei Twitter und facebook? (Krankenkasse bei FB?)
- Austausch von Betriebsinterna in Communities?
- Industriespionage?
- Verbot von FB zum Dienstgebrauch an Schulen in BaWü

Viele Firmen betreiben nicht nur eine Webseite, sondern sind inzwischen auch in sozialen Netzwerken und bei Twitter aktiv, Virales Marketing auf dem Todesstern Stuttgart?

Zweifellos kann man dort Werbung unterbringen. Die Unternehmen haben KEIN Interesse daran, etwas für den Kunden zu tun. Ziel ist nach wie vor Gewinnerzielung.

Grenzwertig: auch Krankenkassen geben Geld für FB und Twitter aus.

...und wer weiß noch alles Bescheid?

- Geheimdienste speichern, daß es nur so kracht.
- Überall mit richtigem Namen anmelden? Nein!
- Nicht nur Arbeitgeber, auch potentielle Partner können googlen

Ein paar Worte zur NSA Ausspähaffaire.....

TOLD YOU SO

Schon vor dem Bekanntwerden der Ereignisse haben wir davor gewarnt, zuviel ins Netz zu stellen und zuviel von sich preiszugeben.

Namen, Adresse, Kontodaten sind eigentlich nur bei **Bestellungen** nötig. Überall sonst kann ich mich mit etwas anmelden, was wie ein Real Name **aussieht**.

Wir Deutsche sind ja idR. **sehr ordentlich**. Wenn da ein Formular ist, füllen wir das auch aus! Jedes Feld! Trauen Sie sich was: füllen sie **Geburtsdatum und Telefonnummer NICHT** aus.

Unterm Radar – was ist zu tun?

- man muß sich nicht überall mit seinem richtigen Namen anmelden
- keine Adress- Telefon- Kontodaten ohne Not preisgeben
- Mail, Webseiten, Blogs bei deutschen Anbietern hosten
- Mails verschlüsseln!
- Sparsam mit Fotos sein, auch Freunde/Familie darauf hinweisen
- sich gegen Datenkraken wehren!

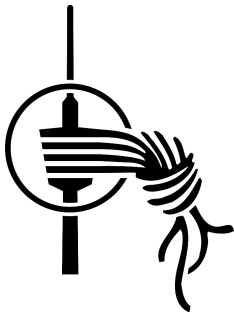
Andrea 'Princess' Wardzichowski @ DIB Tagung 16.11.2013 Uni Stuttgart

13

Persönliches aus dem Datingleben: wieviel kann ich mit MEINER Internethistorie von mir preisgeben, OHNE daß ich zu googlen bin? Das ist für mich inzwischen schwer! Man möchte aber idR. nicht, daß das gegenüber einen googlet und dann denkt, es wüsste alles über einen. Das ist ja auch nicht der Fall (s. „Facetten“ vom Anfang)

„Sich wehren“: ruhig mal bei Firmen anfragen, warum sie zuviele Daten von einem brauchen. Daten dürfen nur **anlaßbezogen** erhoben werden und es gilt der Grundsatz der **Datensparsamkeit..**

Fragen und Diskussion



?

?

?

Einladung: Easterhegg. Ostern 2014 Kulturhaus Arena, gerne auch als Referentin!